

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

261 (9.11.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-655578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-655578)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mk. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Buchhandlungen, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 8. Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 261.

Oldenburg, Donnerstag, den 9. November 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 9. November.

Der Kaiser in Württemberg. Der Kaiser erlegte während der Jagd im Entringer Revier am Dienstag einen Rehender, einen Spieher und drei Stück Wild. Das Frühstück wurde auf der Jagdhütte eingenommen. Nach beendeter Jagd erfolgte die Rückkehr nach Schloß Wehenhausen, wo abends Tafel stattfand. Am Mittwoch wurde im Revier Hemmerberg gejagt. — Wehenhausen liegt 4 km nordwestlich von Tübingen an den Ausläufern des waldreichen Schönbuchs, der flachen Berglandschaft, die im Herrenberg mit 565 m ihre größte Erhebung erreicht. Wehenhausen ist bekannt durch die schönen gotischen Bauten seines im Jahre 1183 gestifteten Güterdiensthofes, von denen ein Teil seit 1807 als tgl. Jagdschloß benutzt wird.

Wie man dem „B. T.“ aus Breslau meldet, trifft der Kaiser am 13. Novbr. abends per Extrazug in Kreuzenort ein, um dem Fürsten Wladimirovich auf Schloß Kuchelna (Kreis Ratibor) einen Besuch abzustatten. Am 14. Novbr. findet eine Jagd und am Abend dann die Rückkehr nach Berlin statt.

Wahregeln aus Anlaß des Hannoverischen Spielerprozesses. Die Meldung, daß den Armeewachmann von ihren Regimentskommandeuren eine faulerliche Dedre gegen das Hazardspiel, welche Spieler mit strengen Strafen bedroht, verlesen worden sei, wird für verriecht bezeichnet. Eine solche Dedre mag wohl erfolgen, offiziell bekannt gegeben ist sie aber bis zur Stunde nicht. — Die „Leipziger Neues Nachrichten“ schreiben: „Wir erfahren aus militärischen Kreisen, daß aus Anlaß des Hannoverischen Spielerprozesses zunächst eine Verabschiedung von zehn Offizieren erfolgen wird. Es lag in der Absicht des Kaisers, noch strenger vorzugehen, doch hat hier die Fürsprache höherer Militärs eine Milderung, beziehentlich eine Einschränkung der in Aussicht genommenen Bestrafungen veranlaßt.“

Reichsanleihen. Berliner Blättern zufolge ging dem Bundesrat das Gesetz, betreffend die Ausnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen für 1894/95 im Betrage von 116,258,440 M., sowie der Nachtragetat 1893/94 im Betrage von 500,000 M., welche wesentlich für Neubauten in Bagamoyo bestimmt sind. Der Etat für die Schutzgebiete für 1894/95 setzt für Ostafrika 5,650,000 M., für Kamerun 610,000 M., für Togo 186,000 M. und für Südwestafrika 1,027,000 M. fest. Außerdem ging dem Bundesrat ein Gesetz, betreffend die Änderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz und der 1892/93 unerledigt gebliebenen Gesetzentwürfe, betreffend die Ergänzung des Straßengesetzes, sowie betreffend die Ueberweisung von 67 Millionen aus dem Reichsinvalidenfonds zur Verstärkung des Betriebsfonds der Reichspost.

Der neue Gesetzentwurf über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten (Reichs-Seuchengesetz) stimmt im wesentlichen mit der bereits in der vorletzten Session im Reichstage der Beratung unterzogenen Vorlage (welche wir in Nr. 89 unseres Blattes vom 13. April d. J. in einem Leitartikel eingehend besprochen) überein. Es ist lediglich ein Paragraph des früheren Entwurfs und zwar derjenige fortgelassen, welcher bestimmte, daß wenn der Ausbruch der Krankheit in einer Ortschaft festgestellt ist, die Polizeibehörde dies unverzüglich öffentlich bekannt zu geben hätte und daß die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle in kurzen Zwischenräumen zu veröffentlichen wäre.

Die preussischen Landtagswahlen sind jetzt aus sämtlichen 443 Landtagswahlkreisen bekannt; es sind gewählt worden: 149 Konservative, 59 Freikonservative, 90 National-liberale, 91 Centrum, 14 freiwillige Volkspartei, 6 freiwillige Vereinigung, 2 Dänen, 18 Polen, 2 Bund der Landwirte, 1 Welfe, 1 unbestimmt.

Der Fürst von Stolberg-Nosla ist, wie aus Nordhausen gemeldet wird, gestern gestorben.

Der Chef der deutschen Manöverflotte, Vizeadmiral Schröder, ist auf sein Geheiß zur Disposition gestellt worden.

Die neue Börsensteuer soll, wie der „Alln. Ztg.“ gemeldet wird, keine rückwirkende Kraft haben. Die vor dem 1. Juli 1881 ausgegebenen Werte bleiben steuerfrei und die seitdem bis zum 1. April 1894, dem voraussetzlichen Tage des Inkrafttretens des neuen Gesetzes, ausge-

gebenen Werte bleiben dem bisherigen Tariffasse unterworfen. Ebenso sollen Interimsscheine und Aktien, welche nach dem 1. April 1894 ausgegeben werden, die aber vorher versteuert werden und auf welche vorher Einzahlungen geleistet worden sind, bis zur Höhe dieser Einzahlungen dem bisherigen Tariffasse unterworfen sein.

Zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen wird mitgeteilt, es sei nicht unmöglich, daß die russische Antwort auf die neueste deutsche Note schon bis zur Reichstagsöffnung in Berlin eingehe, so daß schon in der Thronrede Hinweise auf das Gelingen oder Scheitern des Vertrages gemacht werden könnten. Ob es dahin kommen wird, bleibt aber doch abzuwarten. Wahrscheinlicher klingt schon eine andere Meldung, nach welcher im preussischen Abgeordnetenhaus sofort nach dessen Zusammentritt gegen den Abschluß eines solchen Vertrages protestiert werden soll. Wenn das preussische Parlament über diese Frage zu entscheiden hätte, würde die Zustimmung allerdings unterbleiben, denn hier ist eine beträchtliche Mehrheit gegen den Vertrag vorhanden. — Ein Londoner Blatt bringt auf Grund angeblicher Petersburger Quellen die etwas vorsichtig aufzunehmende Meldung, man habe sich in Rußland seit den Toulon-Pariser Festen eines anderen besonnen und frage überhaupt nicht mehr viel nach einem Vertragsabschlusse.

Aus Hamburg wird gemeldet: Die gegen die beabsichtigte Tabakfabriksteuer von dem hiesigen Agitationskomitee ins Leben gerufene Petition an den Senat mit der Schlussbitte, durch seinen Vertreter im Bundesrat gegen die Vorlage stimmen lassen zu wollen, erzielte, bei lebhafter Beteiligung, in allen Volksschichten insgesamt 39,700 Unterschriften. Es kam wohl kaum einen vollstimmigeren Beweis dafür geben, daß die Absicht der Regierung, auch durch diese Steuer die Mehrkosten der Militärvorlage zu decken, nicht als vollständig bezeichnet werden darf und daß die zugelegte Schonung des „kleinen Mannes“ mit dem Gesetzentwurf nicht vereinbar ist.

Zur Frage der Entschädigung unschuldig Verurteilter weist die „Voss. Ztg.“ gegenüber der auch von uns wiedergegebenen Anklaffung der „Nord. Allg. Ztg.“ darauf hin, daß der Titel des Justizgesetzes, auf den sich das offiziöse Blatt bezogen hatte, um zu beweisen, daß schon jetzt die Mittel zur Entschädigung unschuldig Verurteilter vorhanden seien, in erster Linie bestimmt sei, für die Kosten, die der Justizfiskus als Prozesspartei zu zahlen oder zu erstatten habe, und zur Befreiung der aus der Staatskasse zu zahlenden Gebühren der Verteidiger. Für die Entschädigung unschuldig Verurteilter kann danach nicht viel übrig geblieben sein. Der Justizminister hätte sich, wenn das der Fall gewesen wäre, sicher darauf berufen, als Abg. Dr. Krause im Abgeordnetenhaus anregte, der preussische Justizminister möge seinen Einfluß im Reich ausüben, damit endlich der alte Wunsch, die Frage der Entschädigung unschuldig Verurteilter gesetzlich geregelt zu sehen, in Erfüllung ginge. Herr Dr. v. Schelling beschränkte sich damals darauf, zu erklären, daß auch er die von dem Abgeordneten berührte Frage für dringlich erachte und mit dem Staatssekretär des Reichsjustizamts über sie in Verbindung getreten sei. Wo bisher in Preußen in einzelnen besonders eklatanten Fällen unschuldig Verurteilten eine Entschädigung gewährt ist, da ist die öffentliche Mißbilligkeit angeregt worden.

Eine Deputation der deutschen Photographen, die nun auch mit der Sonntagsgabe beglückt werden sollen, ist vom Staatssekretär von Boetticher und vom preussischen Handelsminister empfangen. Beide Herren haben der Deputation so viel Entgegenkommen gezeigt, daß die letzteren einigermassen befriedigt sind.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Kabinettskrisis ist noch in der Schwebe. Das Wiener „Fremdenblatt“ schreibt, daß die Bemühungen eifrig fortgesetzt werden, um hinsichtlich der Kabinettsbildung eine Einigung über alle noch schwebenden Personenfragen herbeizuführen. In unterrichteten Kreisen wird dem Abschluß der hierauf bezüglichen Unterhandlungen in kürzester Zeit entgegengesehen.

Frankreich. Der „Gaulois“ giebt Einzelheiten über den demnächst erfolgenden französischen Zug nach der Südsahara. Die dazu verwendeten Truppen bilden zwei Abteilungen, deren Ziel Timminim in Gmara und Inalal in Tidibelt sind. Sie zählen 4000 Mann unter dem Oberbefehl des Obersten Siebler und befragen Spahis, afrikanische Jäger, algerische Schützen, Juaven, Bergartillerie und Genieabteilungen in sich.

Der Wert der Geschenke, welche der russische Admiral Avelan persönlich in Frankreich erhalten hat,

wird auf dreieinhalb Millionen Franken (!) geschätzt. Ein hübsches Gelegenheits-Geschenk!

General Dobb's, welcher bekanntlich das Oberkommando in den westafrikanischen Dahomeygebiet führt, hat die Regierung aufgefordert, mit dem nach Paris gekommenen Gesandten des Dahomeykönigs Verhandlung nicht zu verhandeln, sondern blinde Unterwerfung zu verlangen. Vielleicht unterhandelt man aber in Paris doch, denn die Expeditionen des Generals Dobb's sind reichlich kostspielig.

Großbritannien. Den Engländern bereitet ihr Feldzug gegen den Matabel-König Lobengula in Südarrika Sorge genug. Nach Londoner Nachrichten aus Capstadt herrscht dort die größte Besorgnis, weil seit der letzten zehn Tagen keine zuverlässigen Nachrichten über die Bewegungen der gegen Lobengula operierenden britischen Kolonnen eingetroffen sind. Wie „Daily News“ aus Fort Salisbury meldet, drang nach Macloutie aus mehreren Quellen das Gerücht, eine große Matabel-Streitmacht näherte sich der aus der Beschmanagrenzpolizei und Hilfstruppen des Häuptlings Khama bestehenden Kolonne unter Oberst Goolo Adams, um sie von den übrigen Kolonnen abzuscheiden.

Spanien. Die spanischen Anarchisten haben ihre Rache für die Ermordung ihres Genossen Pallas, des Attentäters gegen Marichall Martinez Campos, ausgelassen und das neue Liceothater in Barcelona war, wie schon telegraphisch gemeldet, am Dienstag Abend der Schauplatz eines neuerlichen anarchistischen Bombenattentats, welchem leider eine größere Zahl von Personen zum Opfer gefallen ist. Ueber die abgelaufene That wird im einzelnen gemeldet: Bei der Einweihung des genannten Theaters wurden während des zweiten Aktes von „Wilhelm Tell“ zwei Drumbomben in die Orchesteranteile geworfen. Eine Bombe platzte und tötete neun Damen und sechs Herren; zahlreiche Personen wurden verwundet, von welchen drei nach der Ueberführung ins Hospital starben. Fünf der Getöteten gehören einer Familie an. Die zweite Bombe platzte nicht. Zwei bekannte Anarchisten wurden als mutmaßliche Urheber des Verbrechens sofort verhaftet, ebenso ein Dritter, welcher dabei betroffen wurde, wie er eine Bombe unter einer Bank verstecken wollte. Soweit bisher ermittelt worden, sind bei dem Bombenattentat 23 Personen getötet worden. — Wir erhalten über das Attentat noch folgendes Telegramm:

Madrid, 8. Novbr. Die Explosion im Theater zu Barcelona rief eine ungeheure Sensation hervor. Die Finanznot, der Krieg mit Marokko, das Unglück in Santander und die sonstigen Attentate der Anarchisten haben keine so furchtbare Panik hervorgerufen, wie das gesagte Ereignis im Theater von Barcelona. Frauen füllten die Kirchen und beten für das Wohl des Landes. In politischen Kreisen glaubt man, daß das Attentat mit demjenigen zusammenhänge, welches Pallas am 25. September gegen den Marichall Martinez Campos verübt hat, weil Pallas auf dem Schauplatz jagte, er werde gerächt werden. Man behauptet auch, daß das Barceloner Attentat nach den Insurrectionen ausgeführt worden sei, welche von dem Londoner Anarchistenklub erteilt worden seien.

Ueber den Kabylenkrieg wird aus Madrid, 8. Nov., gemeldet: Nachrichten aus Melilla bezeichnen die Situation als sehr ungünstig und sich immer mehr zuspizend. General Macias kam nur unter fortwährenden harten Kämpfen die bedrohten Außenposten verproviantieren. Die Kolonnen, welche zu diesem Zweck gestern ausgerückt waren, hält man für sehr gefährdet.

Auf die Meldung, welche der marokkanische Minister Torres dem Sultan von Marokko über den am 2. Okt. bei Melilla erfolgten Zusammenstoß zwischen Spaniern und Rifbewohnern erstattet hatte, ist soeben die erste Antwort in Langer angekommen. Der Sultan läßt dem spanischen Gesandten zunächst sein Bedauern über die Handlungsweise der Bewohner des Rif aussprechen und fügt die Versicherung hinzu, daß Spanien Gemüthlichkeit erhalten werde, da ihm (dem Sultan) daran liege, an der alten Freundschaft mit Spanien festzuhalten und dieselbe noch zu vermehren. Der Sultan werde eine Vertrauensperson unverzüglich nach dem Rif senden, mit dem Befehl, sich ruhig zu verhalten.

Amerika. Aus Washington, 8. November, wird gemeldet: Bei den gestrigen Staatswahlen sind im Staate New-York für sämtliche Staatsämter die republikanischen Kandidaten gewählt worden. Im Staate New-Yersey wurden die Demokraten ebenfalls geschlagen. McKinley ist mit einer Majorität von 60,000 Stimmen zum Gouverneur von Ohio gewählt worden. In Pennsylvania, Massachusetts und Iowa haben die Republikaner, in Virginia, Kentucky und Maryland dagegen die Demokraten bei den Staatswahlen gesiegt.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg. für Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annensen-Expedition von F. Büttner. Rasteb: Herr Post-Expediteur Könnich. Delmenhorst: J. Föbelmann. Br. mer: Herren C. Schlotte u. M. Scheller.

Telegraphische Depeschen der „Nachrichten für Stadt und Land.“

BTB. Wien, 8. Nov. In der dem Ministerpräsidenten Dr. Bekerle erteilten Audienz erhielt der Ehegeheimrat in der vom Justizminister unterbreiteten Form die Vorkantation des Kaisers.

BTB. London, 9. Nov. Der von Shanghai nach Bremen abgehende auf der Reise befindliche Reichspostdampfer „Preußen“ ist gestern im Englischen Kanal auf Grund geraten, dürfte aber voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages seine Reise fortsetzen.

BTB. London, 8. Novbr. Dem Reuterschen Bureau wird aus Kapstadt gemeldet, daß der Führer der Tubifolonne Raaf am 2. d. Mts. ein Gefecht mit den Matabelen hatte, in welchem er letztere schlug und ihnen große Verluste zufügte. Die Matabelen zogen sich zurück. Die englischen Verluste betragen 18 Tote und Vermundete.

BTB. Cassino (Italien), 8. Nov. Die Stadt ist meterhoch überflutet, es fehlt an Trinkwasser. Aus der Provinz werden noch weitere Hochwasserbeschwerden gemeldet. (Siehe auch die Meldung unter „Aus aller Welt“ in der Beilage.)

HTB. Aachen, 9. Nov. Die Kammer ist gestern zusammengetreten; ein Kabinettswechsel wird für unvermeidlich gehalten.

BTB. Santander, 9. Nov. Im Boden des Schiffes „Nachiharo“ sind 40 Kisten mit Dynamit intakt aufgefunden worden. Als die Behörden dieselben in Sicherheit bringen wollten, bemächtigte sich der Bevölkerung eine Panik. 20,000 Personen flüchteten ins Freie, andere stürmten die abfahrenden Eisenbahnzüge. Im Gedränge kamen zahlreiche Verwundungen vor.

HTB. Santander, 9. Nov. Tauder fanden auf dem Meeresgrunde vier unversehrte Kisten Dynamit. Die aufgeregte Volksmenge verhinderte deren Hebung.

BTB. Barcelona, 9. November. Die verhafteten Anarchisten leugnen die Teilnahme an dem Bombenattentat im Theater Liceo. Verdächtig ist ein gewisser Maurizio Solbani, dessen Taschentuch Abdrücke der Zündlöcher der Bombe aufweist, jedoch es den Anschein hat, daß dieselbe darin eingewickelt gewesen. Die Zahl der Verwundeten übersteigt 50, von denen wahrscheinlich mehrere sterben werden.

HTB. Madrid, 9. Nov. Der gestern abgehaltene Ministerrat beschloß, gegen die Anarchisten scharfe Maßregeln zu ergreifen.

BTB. Madrid, 9. Nov. Der Aufstand in Cuba ist beendet. Die letzten Aufständigen haben sich unterworfen.

BTB. Tanger, 8. Novbr. Der spanische Konsul in Tetuan tötete mit einem Revolververstoß einen Spanier, den er hatte verhaften lassen, in dem Augenblicke, als dieser den Versuch machte, ihn zu erschlagen.

* Gegen die Tabakfabriksteuer.

Oldenburg, 9. November.

Der Gewerbe- und Handelsverein hier selbst hielt gestern Abend im Landesgewerbeverein eine Versammlung ab, in welcher die geplante Tabakfabriksteuer einer Beschneidung unterzogen und gegen dieselbe Stellung genommen wurde. Der Versammlung wohnten u. a. auch Herr Fabrikant Clodius-Lohne und Herr Fabrikant und Landtagsabgeordneter Hoyer-Delmenhorst bei.

Der Vorsitzende des Vereins, Herr W. Hoyer, eröffnete die Versammlung und wies auf den Zweck derselben hin, gegen die Tabakfabriksteuer Stellung zu nehmen. Er sprach die Hoffnung aus, daß, ebenso wie es gelang ist, die Einführung der anfänglich geplanten Biersteuer zu verhindern, schließlich auch der allerersten gegen die Tabakfabriksteuer erhobene Protest zu dem gewünschten Erfolg führen werde. Es sei auch keine richtige Finanzpolitik, immer nur einzelne Industriezweige zu besteuern. Der Vorsitzende erteilte darauf das Wort Herrn Klausner Propping zu einem Ausruf über die Tabakfabriksteuer.

Herr Propping führte etwa folgendes aus: Um die Kosten der Militärvorlage zu decken, soll dem Reichstag ein Entwurf für

eine Tabakfabriksteuer vorgelegt werden. In der dem Entwurf beigegebenen Begründung wird u. a. gesagt, der Tabak sei kein notwendiges Lebens-, sondern ein Genussmittel. Es ist dies freilich wahr, aber er ist ein Genussmittel, welches das Leben des in harter Arbeit um seine Existenz ringenden kleinen Mannes verschönt. Wenn der Reichstagler Dr. Gavrieli bei der Beratung der Militärvorlage gesagt, daß die Kosten derselben auf die stärkeren Schultern gewandt werden sollen, so darf man an keine Tabakfabriksteuer denken. Durch Jähren kann dies nachgewiesen werden. Von dem gesamten Cigarrendenonum in Deutschland (zur Zeit etwa 5 1/2 Millionen Stück) entfallen 12 1/2 Prozent auf die 4 Pfg.-Cigarre, 54 Prozent auf die 5 Pfg., 22 1/2 Prozent auf die 6 Pfg.-Cigarre, und nurinsgesamt 11 Prozent auf die teureren Sorten als 6 Pfg. pro Stück. Ebenso ist es mit dem Tabakkonsum; es entfallen hierbei 40 Prozent auf Sorten von unter 50 Pfg. pro Pfund. Hieraus geht hervor, daß, da 89 Prozent des Konsums auf die billigen Sorten, die 4-, 5- und 6 Pfg.-Cigarre, entfallen, die minder bemittelten Klassen am schwersten von der Steuer betroffen würden. Man beruft sich zur Verteidigung der Tabaksteuer auf die Monopolländer Italien, Österreich und auf England; in diesen Ländern liegen aber die Verhältnisse total anders als bei uns, und ein Vergleich mit Deutschland ist gar nicht statthaft. Die schlimmsten Folgen der Steuer aber sind der abnehmende Verbrauch der Cigarren eintretende Rückgang des Konsums und die alsdann notwendig werdenden Arbeiterentlassungen. Die Regierung selbst schätzt den durch die Steuer eintretenden Konsumrückgang auf 20 bis 30 Prozent; es würden also schon dann von den in Deutschland in der Tabakindustrie direkt beschäftigten 161,000 Arbeitern mit einem Gesamtjahreslohn von 63 Millionen Mark 42 bis 48,000 Arbeiter brotlos werden. Sachverständige kommen aber auf einen weit höheren Prozentsatz und berechnen, daß alsdann ca. 75,000 Arbeiter brotlos werden. Wo sollen diese Arbeitermassen hin? Wie groß würde alsdann das Elend sein, während sich diese Arbeiter jetzt in verhältnismäßig zufriedener Lebenslage befinden! Die eintretenden Arbeiterentlassungen sind schon allein Grund genug, die Tabakfabriksteuer zu verwerfen. — Außerdem wird es eine fortlaufende Steuerkontrolle sein, die da ausgeübt wird, vom Tabakplanzer bis zum Mäuler. Es würden nicht weniger als 5000 Fabriken mit 161,000 Arbeitern, sowie ca. 200,000 Cigarrenbänder von der Steuer in Mitleidenschaft gezogen; die ganze Tabakfabriksteuer würde mehr und mehr die kleinen Betriebe vernichten und zum Tabakmonopol führen. — Man muß an eine anderweitige Deckung der Kosten der Militärvorlage denken, diese Kosten müssen allerdings aufgebracht werden, zu mehr ist der Reichstag aber nicht verpflichtet. Man sollte vor allem die Liebesgabe von 40 Millionen jährlich an die Brandweinbrenner aufheben und zur Kostendeckung verwenden. Diese Jähr. Liebesgabe von 40 Millionen jährlich wird in der Hauptsache von den minder bemittelten Volksklassen aufgebracht, um in die Taschen der Großbrenner zu fließen. — Der Reichstagsabgeordnete für den ersten obden. Wahlkreis, Herr Professor Dr. Enneccerus, erklärte vor einigen Jahren in einer öffentlichen Volksversammlung, daß er für sofortige Aufhebung der Liebesgabe an die Brandweinbrenner wäre, wenn er nur erst die Überzeugung hätte, daß sie wirklich existiere. Nun hat er erst jüngst kein Geringeres als der preussische Finanzminister selbst den Anspruch gemacht, daß die Liebesgabe an die Brandweinbrenner durchaus kein „Nähr“ nicht an“ wäre, und daß man nur im Augenblick nicht daran denken dürfe, sie zu beseitigen. Ich hoffe, daß sich, nachdem von so berufener Stelle das Bestehen der Liebesgabe anerkannt wird, inzwischen auch Herr Professor Enneccerus von der Existenz derselben überzeugt haben und für die Beseitigung derselben eintreten werden. Ich schlage die Annahme folgender Resolution und deren Abfindung an unseren Reichstagsabgeordneten Prof. Enneccerus vor:

„In Erwägung, daß durch jede höhere Besteuerung des Tabaks, insbesondere durch die geplante Tabakfabriksteuer, die unteren, weniger bemittelten Volksklassen aufs neue schwer belastet würden, —

in Erwägung, daß durch die Tabakfabriksteuer tausende von Tabakarbeitern dauernd und eine weitere Anzahl vorübergehend brotlos werden würden, —

in Erwägung, daß durch die mit einer Tabakfabrikwertsteuer verbundenen Kontrollmaßregeln die gesamte Tabakindustrie schwer geschädigt, zum Teil vernichtet und so der Weg zum Tabakmonopol geebnet werden würde, —

in Erwägung endlich, daß die Tabakfabrikwertsteuer die Tabakindustrie vom Norden nach dem Süden Deutschlands zum Nachteil des Nordens drängen würde, — erucht der Oldenburgische Gewerbe- und Handelsverein Herrn Professor Enneccerus, gegen die geplante Tabakfabrikwertsteuer wie überhaupt gegen jede höhere Belastung des Tabaks zu

wirken, sowie die notwendigen Mittel für die Deckung der Kosten der Militärvorlage in der Aufhebung der sogen. Liebesgabe an die Brandweinbrenner, verbunden etwa mit einer mäßigen Erhöhung der Biersteuer, zu suchen; keinesfalls aber irgend einer neuen oder der Erhöhung einer bestehenden indirekten Steuer zuzustimmen, bevor nicht die Liebesgabe für die Brandweinbrenner in Wegfall gekommen ist.“

Der Vorsitzende, Herr W. Hoyer, bemerkte zu dieser Resolution, daß es ihm besonders sympathisch sei, daß in derselben Gewicht auf die Beseitigung der sogen. Liebesgabe gelegt werde. Die Biersteuer, deren Erhöhung seitens der Regierung eine so matte und kästige gewesen sei, ja glücklich abgeschlagen, hoffentlich werde es auch gelingen, das Unheil in Gestalt der Tabakfabrikwertsteuer von uns abzuwenden.

Herr Fabrikant Hoyer-Delmenhorst hält es für sehr richtig, die Resolution an Enneccerus zu schicken und glaubt, daß es wenig Erfolg haben würde, dieselbe an die Großherzogliche Staatsregierung zu senden. Auf seine, Hoyer's, Anregung wird alsdann der in der obigen Resolution enthaltene Passus betreffs der Beseitigung der Tabakfabriksteuer vom Norden nach dem Süden (welcher ursprünglich in der Resolution nicht enthalten war) in dieselbe eingefügt.

Herr Fabrikant Clodius-Lohne bezieht es als sehr empfehlenswert, die Resolution zur Orientierung derselben auch unserer Regierung zu schicken, da die Minister der Einzelstaaten noch zu einer Beratung zusammenzutreten würden. Er weist dann in längerer Ausführung auf die schädigende, ja geradezu vernichtende Wirkung der Tabakfabriksteuer hin, die nicht das bringen werde, was man von ihr erwarte. Das Geschäft für die Tabakindustrie hier im Norden sei, daß dieselbe durch die Tabakfabriksteuer von hier verdrängt werde, und zwar nach dem Süden Deutschlands, da der norddeutsche Fabrikant dann noch weniger, als dies ohnehin schon jetzt der Fall sei, mit dem süddeutschen Fabrikanten konkurrieren könne. Nebenbei betonte noch, daß die Tabakfabrikanten hier im Norden es sehr absehen in Erwägung gezogen hätten, nach dem Süden Deutschlands zu gehen, wo die Arbeitslöhne geringer seien als hier, durch Einführung der Tabakfabriksteuer würden sie aber zur Auswanderung geradezu gezwungen. Was den Abgeordneten für den 3. obdenburgischen Wahlkreis, Grafen Galen, betreffe, so habe er, nebenbei, zwar noch nicht Gelegenheit gehabt, mit demselben wegen seiner Stellung zur Tabakfabriksteuer Rücksprache zu nehmen, glaube aber bestimmt annehmen zu können, daß derselbe dieselbe Steuer vorlage nicht zustimmen werde.

Herr Fabrikant Hoyer-Delmenhorst verlas darauf ein Schriftstück, welches er bei dem Großherzogl. Staatsministerium eingereicht und in welchem die schädliche Wirkung der Tabakfabriksteuer für Deutschland im allgemeinen und für unser Herzogtum insbesondere eingehend dargelegt und nachgewiesen wird, daß die Regierungsentwurf der Tabakfabriksteuer nicht angenommen, die Steuer nicht eingeführt werden kann, ohne nicht auch zugleich ein Erlös von Tausenden und Abertausenden zu vernichten.

Herr Propping betonte noch, daß er es gerade für wichtig halte, daß die Resolution seitens des Gewerbe- und Handelsvereins abgefaßt werde. Eine Waffenspetition, wie sie von Herrn Clodius vorgebracht, könne ja außerdem in's Wert gesetzt werden.

Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß die von Herrn Propping vorgebrachte Resolution an den Reichstagsabgeordneten unseres Wahlkreises, Professor Enneccerus, seitens des Gewerbe- und Handelsvereins abgefaßt und daß auch von den beiden anderen obdenburgischen Reichstagsabgeordneten, Grafen Galen und Rechtsanwalt Träger, eine Abschrift zugehant werde. — Außerdem werden die Interessenten eine Waffendeputation an den Reichstag in's Wert setzen bezw. sich einer solchen anschließen. —

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Vorbezugnehmenden besprochenen Originalberichte ist nur mit genehmiger Erlaubnis gestattet. Zusendungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind willkommen.

Oldenburg, den 9. November.

* **Personalien.** Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Vortragsprediger Roth in Neuenkirchen zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde daselbst zu ernennen, sowie dem Rechtsanwalt Steinfeld zu Döschel a. M. die Genehmigung zur Führung des demselben von Seiner Majestät dem Könige von Preußen verliehenen Titels „Justizrat“ zu erteilen.

o **Militärisches.** Als eine Folge des neuen, am 1. Oktober d. J. in Kraft getretenen Militärgesetzes ist es wohl zu betrachten, daß die vorgeschriebene Mindestkörpergröße der für die Infanterie auszubildenden Rekruten von 1,57 Mtr. auf 1,54 Mtr. herabgesetzt worden ist. Auch für den Train hat die gleiche Herabsetzung Geltung, während es

o. Von Bagamoyo nach dem Viktoria-Nyanza.

Es ist nicht zu leugnen, daß unsere kolonialpolitischen Bestrebungen in Afrika sich eines großen Interesses weit über den Kreis der eigentlichen Interessenten hinaus erfreuen. Eine Hauptaufgabe der deutschen Kolonialpolitik besteht in der Aufrechterhaltung dieses Interesses. Sie bemüht sich, durch Vorträge von Afrikaerinnen daselbst überall zu nähren resp. zu wecken, und sie hat darin die besten Erfolge zu verzeichnen. Die hiesige Abteilung „Oldenburg“, der hervorragende Persönlichkeiten unserer Stadt angehören, gewann für den ersten Vortrag dieses Jahres einen „Afrikaner“, der für uns ein ganz besonderes Interesse hat, da er ein Oldenburgischer Kind ist, Herrn Leutnant Schlotter. A la suite des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 31. Derselbe ging im Sommer 1892 als Freiwilliger in Diensten des deutschen Antifrauen-Komitees nach Ostafrika und nahm an der Expedition des Leutnants Bierher in Innere teil. Die Reise von Bagamoyo bis zum Viktoria-Nyanza bildete den Gegenstand seines Vortrags. Eine große, sehr aufmerksame Zuhörerzahl füllte nahezu die Aula des Gymnasiums. In knapp einundvierzig Rede wußte der Vortragende nicht nur ein fesselndes Bild von Land und Leuten in Afrika zu entwerfen, sondern auch die Art und Weise des Reisens, die Zusammenfügung einer Karavane, den Verkauf eines Reitpferdes u. s. in trefflich zu veranschaulichen. Seine Rede war präzis und von militärischer Kürze, durch einen humoristischen Zug besonders anziehend gehalten. Er erzählte zunächst, daß seine Expedition, wie fast alle Karavane, ihren Weg von Bagamoyo aus machte. Vor der Abreise nahmen die Vorbereitungen einen großen Teil der Zeit in Anspruch. Soldaten und Träger werden angeworben und einbezahlt, die Lasten verpackt und eingeteilt und Führer gesucht. Früher, als die Beförderung der Träger noch in der Hand eines Anders lag, kostete einer derselben für den Marsch zum Viktoria-Nyanza 200 Mark, jetzt ist er schon für 50 Mark zu haben. Unter

launem Jubel der Menge nimmt man Abschied von Bagamoyo, einer reizlichen, mit europäischem Komfort ausgestatteten Stadt. Die ersten Tagemärsche betragen nur einige Stunden, um die Menge nach der langen, faulen Zeit wieder an's Lastragen zu gewöhnen. Jeder ist in der Regel mit 60 Pfund, wozu oft noch etwa 15 Pfund eigener Sachen kommen, beladen, so daß er 75 Pfund zu tragen hat. Mit dieser Last marschieren sie nach der Eingeborenenart tagelang ohne bemerkenswerte Ermüdung. Da die Wege nur fuhrbar sind, so geht alles im Gänsemarsch. Die Spitze bildet ein Europäer, dem ein Boy, ein Diener, seine Waffen trägt. Dann folgt gewöhnlich ein hinerischer, phantastisch gezierter Schwärmer mit einer Schar Soldaten, die schwarz-weiß-rote Platte schwingend, hinter ihm kommt der Trupp von Weibern und Kindern u. der Träger, dann die Truppe in kilometerlanger Reihe. Dazwischen halten Soldaten, Subanen, die sehr gewandt, klug, frei und tapfer sind, die Ordnung aufrecht. Den Schluss bildet ein Europäer, der dafür verantwortlich ist, daß keine Lasten zurückbleiben. Wie beschwerlich aber und gefährlich ist eine solche Reise! Selbst bei gutem Gesundheitszustand und gutem Willen aller bleiben eine Menge Hindernisse zu überwinden, die einen weiteren Fortschritt, häufigere Nerven und eine eigene Willenskraft erfordern. Das Verhängnis hängt zunächst von dem Klima der Gegend ab. Bald führt die Straße tagelang durch Wälder, dann durch Steppen, dann durch Sümpfe, mitunter an Dörfern vorbei, aber meistens durch unbewohnten Land, da sich alle Ansehungen von den Straßen zurückziehen, um nicht immer von den Karawanen ausgekostet zu werden. Die nächtliche Kälte wird den Reisenden fast ebenso lästlich, wie die Tageshitze. Die fehlt es an Nahrung, noch öfter an Wasser, und stets demüthigen Löwen, Hyänen, Leoparden u. den Feinden der Klippe. Als die schlimmsten Feinde der Reisenden sind jedoch die räuberischen Wilden zu bezeichnen, insbesondere der Stamm der Wabehe. Sie haben das Leben vieler Europäer und Subanen auf dem Gewissen. Wie es heißt, soll der Gouverneur, Freiherr von Scheele, in nächster Zeit einen Verdrängungszug gegen sie unternehmen, der aber wegen der Enge und Unrichtigkeit der Wabehe

eine große Streitmacht erfordert. Die Wabehe von Süden und die

Massai von Norden sind hiezu Nachbarn der Stationen.

Die Reise führte den Vortragenden zunächst nach dem fruchtbareren Uqarua, wo der Plantagenbau die vorzüglichsten Ergebnisse aufzuweisen hat. Von dort ging er nach Station zu Station westwärts, bis die Karavane von der allgemeinen Straße über Tabora vorher plötzlich nach Norden abbog, um Zeit zu gewinnen, obgleich der Weg beschwerlicher und gefährlicher war. Nachdem sie einen herrlichen Wald in sieben Tagemärschen glücklich durchgesehen hatten, mußten sie die öde Wüstensteppe passieren und gelangten dann in die Landschaft Unjamweji, die große Fruchtbarkeit aufwies. Dort Yusufua, glücklich befreit von den räuberischen Bewohnern von Nera, zog dann die Karavane an das Ufer des Viktoria-Nyanza. Eine Schilderung des Sees, seiner Umgebung und des Lebens an diesem Gestade erklärte der Vortragende als Thema eines nächsten Vortrags. Allein das Gekörbe jedoch war inslände, ein genaues, anschauliches Bild vom Leben und Treiben im dunkeln Erdteil zu vermitteln. Herr Schlotter verfehlte nicht, die mannigfachen Streiflichter auf alles zu werfen, was ihm begegnete. Die Einrichtung der Forts, ihre strategische Lage, die Handhabung der Distanz und andere militärische Interessen freite er kurz, aber bezeichnend. Ueber Natur und Kultur des Landes brachte er ebenfalls manches Neue bei. In kurzen Zügen charakterisierte er die Natur, ihr Leben und ihre Gebräuche, ihr Verhältnis zu den Europäern und ihre Brauchbarkeit. Sodann lieferte er mit wenig Strichen ein treffendes Bild von dem in Afrika lebenden Europäer. Ausdrücklich behandelte er einen Tag aus dem Leben seiner Karavane. Der ganze Zug dauerte 2 1/2 Monate.

Gewisslich erzählt Herr Schlotter uns das nächste Mal seine übrigen Afrikafahrten. Vielleicht dürften wir uns dann auch über die Beantwortung der brennendsten Kolonialfragen erbitten, da die Wirklichkeit eines erfahrenen Mannes, der Ort und Stelle studierte, von großem Interesse sein wird. Nach seinem gestrigen Vortrage erfolgte ein dankbarer, anerkennender Beifall. — Der Vortrag des Abends ist für koloniale Zwecke bestimmt.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für „Eingekauft“ unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion des Publikums gegenüber keine Verantwortung.)

Viehreiben durch die Straßen der Stadt.

Nach einer Notiz in Nr. 259 d. Bl. wird der Stadtrat nächstens Gelegenheit haben, über eine revidierte Strafenordnung und hierbei über neue Bestimmungen, betr. Viehreiben durch die Straßen der Stadt, zu beraten beginn, zu beschließen. Die letztgenannten Bestimmungen sind von großem öffentlichen Interesse und ist es wohl angezeigt, zu denselben einige Bemerkungen zu machen.

Nach Bestimmung b, Absatz 2 darf Rindvieh, außer Stieren, welche über 18 Monate alt sind, noch nie vor getrieben werden; allerdings sind hierbei einige Beschränkungen hinsichtlich des Verhältnisses zwischen der Anzahl der Treiber und der Anzahl der zu treibenden Tiere vorgesehen, aber das will gar nichts sagen. Ist oder wird von mehreren, beispielsweise 4, getriebenen Tieren, bei welcher Anzahl mindestens 2 Treiber sein sollen, auch nur eines Vortriebes außer Stande, einem durch das wild gewordene Tier etwa herbeigeführten Unglücke vorzubeugen. Etwas anderes ist es aber, wenn die Treiber das Tier von vornherein im Lau haben. Es kommt hierbei auch nicht so sehr darauf an, ob das betreffende Tier ein noch nicht 18 Monate alter Stier oder ein Ochse oder eine Mastkuh ist; — wir haben hier namentlich Mast- oder Schlachtvieh im Auge — denn daß Kühe ebenso wild werden können, wie etwa Stiere oder Ochsen, davon hat Schreiber dieses als Augenzeuge in drei kurz aufeinander folgenden Fällen Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen. Es war in jedem dieser drei Fälle eine wild gewordene Kuh, welche trotz ziemlich zahlreich aufgebotener Hilfe nicht nur verschiedene Gärten zum Teil verunstaltete, sondern in einem großen Umkreise für die Passanten und namentlich für die Kinder eine große Gefahr war. Auf die Bemerkung nun, daß es doch besser nicht gestattet sein sollte, solche Tiere frei einzutreiben, wurde einem vom Schlachter die Antwort: „Ja, erst war die Kuh ganz ruhig.“ Bekanntlich ist dieses — also daß sie beim Austrieb aus

dem Stalle oder aus der Weide ganz ruhig sind — fast immer der Fall und werden die Tiere erst unterwegs, sei es infolge falscher Behandlung seitens der Treiber, sei es durch anderweitige Einwirkungen, wild. Es hat daher auch der Absatz 3 der betr. Bestimmungen, wonach bösarig oder aufgeregtes Rindvieh in derselben Weise wie Stiere über 18 Monate transportiert werden muß, gar keinen Wert.

Wir möchten im Interesse der öffentlichen Sicherheit, namentlich im Interesse der Sicherheit unserer auf den Straßen sich ergebenden Kinder den Wunsch ausdrücken, daß der verehrliche Stadtrat dem betreffenden Statut nur dann seine Zustimmung erteilt, wenn, wie es in unserer Nachbarschaft Bremen seit längeren Jahren schon so sein soll, das Treiben von Rindvieh durch die Straßen der Stadt überhaupt verboten wird.

Der Umstand, daß unsern Schlachtermeistern dadurch in einzelnen Fällen vielleicht Unbequemlichkeiten verursacht werden, darf doch bei Niemandem Bedenken erregen in Anbetracht der durch das Verbot dem Publikum in bedeutend größerem Maße garantierten Sicherheit im öffentlichen Verkehr.

Aus aller Welt.

Berlin, 8. Novbr. Schrecklicher Tod. Die 68jähr. Frau des Dachdeckermeyers Seitenmacher, Keilstr. 41, löschte heute Vormittag auf einem eisernen Ofen in der Schlafkammer Fleisch, als der Mann sich auf kurze Zeit entfernte. Bei seiner Rückkehr drang ihm ein eigenartiger Geruch entgegen, und er sah seine Frau in der Küche am ganzen Leibe brennend liegen. Als er ihr zu Hilfe eilte, war sie schon tot. Die Kleider mußten sich an dem glühenden Ofen entzündet haben und sie ist brennend in die Küche geirrt, um das Feuer zu löschen. Kleine Fetzen Zeug hatte sie von ihrem Leibe gerissen und in den Auszug geworfen. Der Körper ist auf der Oberfläche verkohlt.

Stargard (Pommern), 8. Nov. Die hiesige Strafkammer verurteilte heute den Gymnasiallehrer Dr. Koch aus Treptow an

der Riga wegen Unterschlagung und Sittlichkeitsverbrechen, wegen an einigen seiner Schüler, zu fünf Jahren Gefängnis.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd.
Der Schnelldampfer „Aller“, Kapl. Grilloffers, hat am 9. Nov. 12 1/4 Uhr morgens die Reste von Southampton nach Bremen fortgesetzt.
Der Schnelldampfer „Lahn“, Kapl. Hellmers, am 31. Okt. von Bremen und am 1. Nov. von Southampton abgegangen, ist am 7. Nov. 3 Uhr nachm. in Neivoyort angekommen.

Kirchennachrichten.

Am Sonntag, den 11. November.
Abendmahls-gottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.
Am Sonntag, den 12. November.
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Kralle.
Abendkirche (6 1/2 Uhr): Vortrag über August Hermann Franke: Pastor Ramsauer.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 12. November.
Gottesdienst (10 1/2 Uhr):
Kindergottesdienst (11 3/4 Uhr): } Divisionspfarrer Neugebauer.

Anzeigen.
Verdingung.

Holle. Das Verfahren von 700 Wille Klinter von Stat. Wisting nach den Chaussee-damm in Holle soll am **Montag, den 13. Novbr.,** nachm. 2 Uhr, in Köhler's Gasthause zu Oberhausen öffentlich verdingen werden. Zugleich soll die Pflasterung von 52 m Kansteinen mit verdingen werden. **Lange, Gemeindevorsteher.**

Gutes Briefpapier (100 Bogen u. 100 Couverts) für 1 M.
Daselbe mit Monogramm-Stampelung in allen Farben 1.50 M empfiehlt die **Papierhandlung C. Müller, Langestraße 34.**

Für Herren- und Geschlechtskranke!
Paasch's Broschüre, zu haben in allen Buchhandl., wird von A. Paasch, Hamburg, Buchstr. 240, gegen Entsendung von 50 Pf in Briefmarken verschickt franco überandt.
Därme, frisch gealzen, in allen Sorten, Bind- u. Fadenweise, empfiehlt **Chr. Jöhnt, Haarenstraße 43.**

Offene Antwort an **Hrn. Meyersbadh.**
Da Herr Meyersbadh in seiner Erwiderung in Nr. 260 d. Bl. durch die Worte „Mein Artikel . . .“ den Artikel (Nr. 250 d. Bl.), unterzeichnet „Ein Landmann“, zu dem seinen macht, somit unter die Landwirte gegangen ist, so offerieren wir ihm angelegentlich unsere landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte. Ob sich die Herren Landwirte wohl zu der neuen **Kollegenschaft** freuen werden?
Vor wie nach permanente Ausstellung Geschieber Plüge und Eggen zc. **Georgstr. Nr. 9.**
E. G. Even, B. Lohe, Norden, Oldenburg.

Unserm Nachbarn **L.** zu seinem heiligen Geburtstage ein **dammerendes Hoch,** das alle Dämme wackeln.
Zu empfangen mich zum **Schneidern.**
Ww. Adele Hansen, geb. Sanders, Gerberhof Nr. 12.



Der praktische Hausarzt.
Ein Ratgeber für Gesunde und Kranke. Herausgegeben mit Mitarbeiterschaft hervorrag. Aerzte von **Dr. M. Birnbaum.**
Unter Fortlassung d. latein. Bezeichnungen u. Fremdwörter bringt d. Werk in alphabetischer Ordnung eine ausführliche u. für jedermann verständliche Abhandlung üb. sämtliche Krankheiten, Unfälle zc. u. dagegen anzuwendende Mittel. 2 starke Bände, hochgelegt, 1587 Seit., M. 7.50 rtdo. geg. Einbndg. od. Postnachn. (Nachn. 30 s mehr.) Teilzahl. gestattet.
H. Körtz, Buchhandlung, **Berlin NW. 52, Werderstr. 7.**

Geschäfts-Eröffnung.

Im Hause **21 Haarenstrasse 21** eröffnete ich ein **Damen-Konfektions-, Mode- und Besatzwaren-Geschäft** und halte daselbe, sowie sämtliche Artikel zur **Schneiderei** den geehrten Herrschaften bestens empfohlen.
Zur Anfertigung aller vorkommenden Arbeiten halte ich mich auch ferner, unter Zusicherung vorzüglicher und preiswerter Ausführung, bestens empfohlen.
Auguste Orlick, geb. de Vries.

Wohnungen.
Zu vermieten Stube und Kammer an ein oder zwei junge Leute. **Geirichstr. 17.**
Zu verm. 3. 1. Mai 1894 eine Unterwohnung, enth. 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller, Stall, mit Benutzung d. Waschküche u. etwas Gartenland. **Geirichstr. 11.**

Vakanzen und Stellengesuche.
Rafede. Auf Mai 1 Dienstmädchen, welches melken kann, gegen guten Lohn.
Rafeder Hof.
Gesucht zum 1. Febr. e. mit guten Zeugnissen ver. kräftiges **Dienstmädchen.** **Geirichstr. 1.**

Gesucht.
Krankheitshalber auf sofort ein militärfreier **Bursche,** der gut mit Flecken umzugehen und auch etwas Gartenarbeit versteht.
Sanitätsrat Dr. Lohmeyer, Emden (Dittresl.)

Eine Dame, Witte Jwanziger, sucht Stellung bei einer alleinstehenden älteren Dame zur Gesellschaft und Stütze im Haushalt. Offerten erbeten unter **W. G. 361** an die Exped. d. Bl.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.
Wir ist in der Wardenburger Marsch ein **Mind** mit weißen Flecken abhanden gekommen. Ich bitte um gefl. Nachricht.
Oberleithe. S. Willers, Gem.-Vorst.

Ver eins- und Vergnügungs-Anzeigen.
Krieger-Verein Ohmstede.
Am Sonntag, den 12. Nov., abends 6 Uhr:
Versammlung beim Kameraden **Willers** im „Müggelstr.“ Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**
Einzel. Am Sonntag, den 19. Novbr.: **BALL** bei **Heinr. Busch.**

Kriegerverein Ezhorn-Wahnbeck.
Am Sonntag, den 12. Nov., nicht am 19., **Versammlung** beim Kam. **Joh. Hilgen, Zwwege.** Anfang um 6 Uhr. Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.
Der Vorstand.

Rafeder Kampfgenossen- und Krieger-Verein.
Am Sonntag, den 12. November: **BALL** im Vereinslokal (Zum Grafen Anton Günther).
Entree für Herren 50 s, Damen 30 s. Tanzkarte 1 M. **D. G.**

I. Oldenburger Variété-Theater.
Oppermanns Hôtel.
Seute und folgende Tage: Auftreten sämtlicher Spezialitäten.
Anfang präzis 8 Uhr.
Entree: 1. Platz 75 s, 2. Platz 60 s. Im Vorverkauf: 1. Platz 60 s, 2. Platz 40 s.
Die Direction.

NB. Wegen baulicher Veränderungen und Einrichtung der II. Oldenburger Weihnachtsausstellung schiebe mein Variété-Theater Ende dieser Woche. Die Wiedereröffnung erfolgt Anfang Dezember d. J. Hochachtungsvoll **S. Oppermann.**

Eghorn.
Sonntag, den 12. Nov. d. J.: **Kleiner Ball,** wozu freundlichst einladet **S. Hansen.**

Edewecht.

Am Sonntag, den 12. November: **Abtanzball.** Nachdem: **Ball für Erwahrene.** Hierzu laden freundlichst ein **G. Wügge, S. Behrens, Tanzlehrer.**



Verein Oldenburg Geflügel-Freunde

13. Stiftungsfest am **Dienstag, den 14. d. M., Auf. 8 Uhr** im Saale des **Hotel Oppermann,** wozu die geehrten Mitglieder nebst Familien freundlichst eingeladen werden. Nichtmitglieder können nur durch Mitglieder eingeführt werden. Um rege Beteiligung wird gebeten.

9. Ausstellung von **Hühnern, Enten, Truthühnern, Fasanen, Tauben, Kanarienv.** am **Sonntag und Montag, den 14. und 20. d. Mts., im Saale des Hotel Oppermann.** Eröffnung 2 Uhr nachm. Nichtmitglieder zahlen 30 s Entree. Bis 50 s sind bei Herrn Uhrmacher **Lührs** zu haben. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **D. B.**

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 9. November 1893: 16. Vorst. im Ab.: **Emilia Galotti.** Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Lessing. Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 10. November 1893: 17. Vorst. im Ab.: **Solo's Vater.** Volksstück in 4 Akten von A. V. Arronge. Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Freitag, 10. Nov.: „Die Falschner.“
Sonntag, 11. Nov.: Nachfeier von Schiller's Geburtstag: „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua.“
Sonntag, 12. Nov.: „Die weiße Dame.“
„Militärfromm.“

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
Oldenburg, 8. Nov. 1893. Heute wurde uns unsere liebe Tochter **Else** durch einen schweren Tod entziffen. Die trauernden Eltern **Friedrich Breit** und Frau.
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Chernerweg 3, aus statt.

Beilage

zu No 261 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 9. November 1893

Aus aller Welt.

Berlin, 8. Nov. Einen erschütternden Fall unverschämter Verhaftung erzählt die „Post-Zeitung“. Der Posthilfsbote Gustav Thau war vom Juni 1890 bis zum Mai 1893 am Hauptpostamt in der Spandauer Straße thätig. Bald nach seiner Anstellung verheiratete er sich. Im Frühling dieses Jahres empfahl ein Arzt der kränklichen Ehefrau Thau's, die um diese Zeit ein elf Monate altes Kind hatte, zur Stärkung ländlichen Aufenthalt. Die Frau beschloß zu ihrer Mutter nach Marienwerder in Westpreußen zu fahren. Sie kaufte Anfang April für sich und für ein zu erwartendes Kind einige Kleidungsstücke und andere Gegenstände im Werte von 93 Mk. Um dieselbe Zeit kamen im Hauptpostamt in der Spandauer Straße einige Briefe abhandeln. Die Nachforschungen nach den Tätern führten zu Erkundigungen nach der Lebensweise von Beamten des Postamts und geschäftigen Jungen wußten von den großen Einkäufen der Frau Thau zu erzählen. Am 22. April, nachdem ebenfalls im Hauptpostamt in der Spandauer Straße ein Geldbrief vermisst wurde, von dem es sich später herausstellte, daß er während seiner Beförderung auf der Bahn abhandeln gekommen war, wurde bei Thau Hausdurchsuchung vorgenommen. Man fand nichts. Am 8. Mai fand in der Wohnung in der Köthlingerstraße 12 eine zweite Hausdurchsuchung statt, die auch erfolglos blieb. Das Ehepaar wurde vernommen. Trotz aller Unschuldserklärungen wurde Thau am 31. Mai verhaftet; seine Frau am 2. Juni. Ueber drei Monate haben sie im Untersuchungsgefängnis zugebracht. Unterdessen war ihr Kind einer Anfall überliefen, dann zu Keiten in Grönau in Pflege gegeben worden, denen es krank und geschwächt von der Mutter der Frau Thau abgenommen wurde. Am 5. September wurde gegen die Frau's vor dem Landgericht I verhandelt. Sie waren in der Lage zu beweisen, daß Thau außer seinem Gehalt von 75 Mk. monatlich noch über Unterhaltungen und Geldgehörten von Verwandten verfügen konnte, und auf Antrag des Staatsanwalts sprach der Gerichtshof die Angeklagten frei. In denselben Tage fuhr das Ehepaar Thau's zu der Mutter Thau's nach Groß-Neudorf, Kreis Lebus. Infolge der heftigen Gemütsbewegungen während ihrer Fahrt befand sich die beklagte Frau in einem Zustand, der das Schlimmste befürchtete ließ. Am 11. September, mehrere Wochen vor der Zeit, kam die Frau wieder und am 9. Oktober starb sie. Doch damit war für den mit zwei kleinen Kindern zurückgelassenen Gatten das Unglück noch nicht gefüllt. Einige Tage nach seiner Freisetzung hatte er sich an das Reichspostamt mit der Bitte um seine Wiederanstellung gewendet und am Satze seiner Frau erhielt er ohne weitere Begründung den amtlichen Bescheid, daß dem Gesuch nicht entsprochen werden könne. Es ist dem Bedauernswerten noch nicht gelungen, eine Stelle zu finden.

Hamburg, 7. Nov. Von New York ist das hiesige Polizeiamt benachrichtigt worden, daß der New Yorker Rechtsanwalt Francis Wells nach Verurteilung von 6 Millionen fällig sei. Anscheinend hat derselbe seine Route nach Deutschland genommen.

Rom, 8. Nov. Aus Cassino wird gemeldet: Infolge starker Regengüsse sind die Flüsse ausgetreten und haben das Land völlig überflutet, wodurch großer Schaden angerichtet wurde und einige Personen das Leben verloren. Truppen führen das Rettungswerk mit großer Selbstverleugung aus. Die Eisenbahnbrücke zwischen Cassino und Rocca d'Evandro brach in dem Augenblicke zusammen, als ein Güterzug dieselbe passierte. Der Zug führte in die Schlucht hinunter. Man glaubt, daß die beiden Nachbarn sowie zwei andere Personen tot sind. Von Neapel ging ein Hilfszug nach der Unglücksstätte ab.

London, 8. Novbr. Meldungen aus Toronto (Provinz Ontario) zufolge brach gestern auf dem Dampfer „Frederic“ auf den Mississippi Feuer aus. Die aus 26 Mann bestehende Besatzung sprang ins Wasser. Sieben Personen erreichten das Ufer, 19 ertranken.

Barcelona, 8. Nov. Von den Verurteilten bei der (wie schon telegraphisch gemeldet) gestern stattgehabten Bombenexplosion im Theater sind weitere drei Personen im Hospital gestorben. Fünf der Getöteten gehören einer Familie an. Der dritte Anarchoist, welcher dabei betroffen wurde, als er eine Bombe unter der Bank versteckte, wurde ebenfalls verhaftet.

Wer trifft das Rechte?

Roman von Hermann Heiberg.

(Sagbrud verboten.)

(Fortsetzung.)

Kranach sah durch die halb geöffnete Thür, wie die junge Frau sich hastig entsetzte, und ohne daß er sich Neugierigkeit darüber geben konnte, stieg ein tiefes Mitleid mit ihr in ihm auf.

„Nun trat er, halb zaudernd, halb von der Aussicht verlockt, mit dem Freunde den Abend zu verleben, in dessen Arbeitsgemach.“

„Es konnte mir nichts Unangenehmes passieren,“ raunte ihm Wulton mit gedämpfter Stimme zu, „als daß Du gekommen bist, Kranach. Ich habe eben eine Scene mit meiner Frau. Ach, ich sage Dir, es ist um auf einen anderen Stern zu stehen! — Willst Du eine Cigarette? Hier, bitte. Streichhölzer stehen auf dem Tisch. — Entschuldige mich nur einen Moment, ich komme sofort zurück.“

„Zehn Minuten später waren die Freunde bereits auf der Straße, und indem Wulton den Arm in den seines Freundes legte, sagte er, tief aufatmend: —

„Ach, Luft! Freiheit! Fort aus all' dem Dunst, der Sorge und dem Kindergehr! Weißt Du, Kranach, heirate me!“

„Wie Du nur so sprechen kannst!“ entgegnete Kranach, gegen seine Gewohnheit aus dem leichten Ton fallend, ernst. „Du hast eine so reizende Frau und nette Kinder —

„Ja, ja, ganz gut, zugeben! Aber laß Dir erzählen, und gerade Du wirst begreifen, wie mir zu Mute ist.“

„Sie unterbrechen vorläufig das Gespräch, da ihre Aufmerksamkeit durch einen Vorfall auf der Straße abgelenkt ward, und nahmen, über gleichgültige Dinge plaudernd, denselben Weg zurück, den Kranach gekommen war.“

Da Kranach kein Geld besaß, kam ihm der Gedanke, es sei doch besser, den Abend bei seiner Freundin zuzubringen.

Er erklärte deshalb Wulton, daß er noch in seiner Gartenwohnung vorziehen müsse, um sich auf einen Besuch vorzubereiten, zu dem eine Dame ihn für den Abend eingeladen habe. „Diesen gelagte,“ fügte er hinzu, „bin ich auch so abgetraut, daß ich heute Abend nicht mit Dir freizeiten kann. Ich kenne keinen Gastwirt in F., der noch eine Seite in seinem Hauptbuch für mich offen hält, und Dir zur Last fallen möchte ich doch nicht, geschätzter Poet. Etwas anderes wolle es, wenn Du vielleicht mit zu der Dame kommen wolltest, die mich eingeladen hat. Ich würde Dich dort einführen. — In der That? Hast Du Lust dazu? Vortrefflich! Dann schlage ich vor, daß Du erst bei mir eintrittst und Dein Herz ausschüttet, und dann wollen wir den mondbeschenenen Weg zu der göttlichen Spenderin eines Abendessens wandeln, die zwar nur mich erwartet, aber entzückt sein wird, einen so berühmten Mann, wie Du es bist, kennen zu lernen.“

Als die beiden Freunde in Kranachs Wohnung Platz genommen hatten und letzterer aus einer bestaunten Flasche Portwein, die er nach einigen Suchen in einem Winkel hinter dem Bett vorgefunden, eingegossen hatte, sagte er:

„Nun, mein lieber Franz, das Zeichen zur Abfahrt ist gegeben. Laß den Pfiff Deiner Lokomotive ertönen und lege sie in Bewegung. Sage mir alles, auch das, wobei Du selbst den Eindruck hast, daß Du nur von Deinen augenblicklichen Empfindungen beeinflusst wirst. Ich werde Dir dann zu raten juchzen, denn nur einen Rat, lieber Wulton, kann ich Dir erteilen, aber möglicherweise ist dieser gleich einem Samenfort, aus dem eine breitflügelige Eider erwächst.“

Wulton nickte und begann: „Wenn ich Dir sagte, daß es ein großer Fehler gewesen sei, daß ich geheiratet habe, so kann ich davon nichts zurücknehmen. Ich war viel zu jung, meine Existenz ruhte auf sehr schwachen Gründen, und die Hoffnung, daß die Zukunft alles glätten werde, daß meine Erfolge sich immer mehr steigern würden, hat sich nicht erfüllt. Meine Frau und ich verstehen uns nicht, unsere Auffassungen gehen ganz und gar auseinander. Sie ist fast geizig zu nennen und in einem Hause erzogen, in dem jede, auch die geringste Abweichung von dem streng Soliden, um mich so auszudrücken, als ein unläugbares Verbrechen angesehen wird. Mein Einfluß und das, was sie inzwischen gesehen und erlebt, hat sie nicht geändert. Sie weist immer wieder darauf hin, daß eine Frau für ihr Haus und für ihre Kinder zu sorgen habe, und daß die Anteilnahme an allen übrigen erst in zweiter Linie folge. Daß sie fordert, ich solle sie auf den Händen tragen wie am ersten Tage unserer Ehe, ist selbstverständlich und, wie Du wiederum begreifen wirst, unmöglich. Alles müht sich mit der Zeit ab, auch die Schwärmerei, und ich bin zu jung und lebensfroh, um immer nur den Blick auf meine Thiererei zu richten und ganz zu übersehen, daß auch noch andere Blüten und Blumen in der Welt gewachsen sind. Sobald ich aber irgend einem weiblichen Wesen auch nur die geringste Aufmerksamkeit erweise, ist meine Frau verstimmt und meint, ich könne die Schilddrüse schöner Frauen aus meiner Phantasie hervozahlen und brauche dazu keine engere Berührung mit ihnen.“

Sie spricht das nicht gerade aus, aber sie denkt es. Sie meint, eine kühle Unterhaltung in üblicher Form und Zurückhaltung genüge, um den Charakter und die Eigenart einer Persönlichkeit zu ergründen.

Daß ich mich unter Menschen mische, Theater und Konzerte besuche, eine Nacht durchschwärme und über einer schönen Gegend, einem Bild oder sonst einem anziehenden Gegenstand einmal Frau und Kinder vergesse, sei vielleicht entschuldbar, passe ihr aber nicht, und es sei deshalb das größte Unglück der Welt, daß sie gerade einen Schriftsteller geheiratet habe.“

Wulton machte eine Pause, aber da Kranach nichts sagte, sondern nur schweigend den Rauch aus seiner Pfeife zog, fuhr er erregt fort:

„Wenn man immer nur düstere Mienen sieht und Kindergehr hört, und die Sorgen wie Staub auf den Möbeln liegen, dann läßt sich, das wirst Du begreifen, nichts schaffen! Die Stimmung dazu fehlt.“

Ich stürme dann oft wie ein Verzweifelter aus dem Haus und suche irgend eine Zerstreung, um meine Gedanken zu töten. Ich schreibe dann aber auch nichts, und ohne Verdienst kann doch niemand leben.“

Ich brauche Geselligkeit, Umgang, Anregung, muß einmal eine Flasche Champagner trinken, einen Ausflug in die Welt machen oder für ein schönes Götterbild schwärmen dürfen, überhaupt für meine schriftstellerische Thätigkeit Anregung finden und Nahrung für Körper und Geist haben, um mich in meinen Produktionen nicht auf den ausgetretenen Pfaden einher zu schleppen. Auf solchen Wächst die Blume Poesie nicht, und noch weniger erblüht dort dem Künstler Vorbeere. Ich aber habe Ehrgeiz und fühle, daß ich etwas Größeres schaffen könnte!“

Heute zum erstenmal fiel das Wort, es sei wohl am besten, daß wir uns trennten. Eine Trennung würde ja auch möglich sein, da meine Frau ein bischen Vermögen und Verwandte besitzt, die sie nicht verlassen werden. Aber zu einem solchen Schritt gehört allerdings ein ungeheurer Entschluß. Ich respektiere meine Frau um ihrer vortrefflichen Eigenschaften willen und kann ihr außer ihrer übermäßigen Sparfamkeit im Grunde keinen Vorwurf machen. Sie ist eben, wie sie ist, ich muß mich in die Thatade fügen, aber eben so kann auch sie nicht verlangen, daß ich plötzlich ein anderer werden soll.“

„Weinst Du,“ fiel Kranach ein, nachdem sein Freund geendet hatte, „daß Deine Frau mit der Trennung einverstanden sein würde?“

„Nein, niemals!“

„Also schon daran würden Deine Absichten scheitern, die sich zudem schwer mit den Pflichten, die Dir doch einmal auferlegt sind, vereinigen lassen. Du bist von der fehlerhaften Voraussetzung ausgegangen, daß die Ehe Dir nur Annehmlichkeiten bringen würde. Nun Du siehst, daß die Sache anders liegt, möchtest Du Dich von dem lästigen Zwange befreien.“

Ich weiß, was Du mir erwidern wirst, und eine gewisse Berechtigung erkenne ich in Deiner Unzufriedenheit an, lieber Freund. Aber giebt es denn überhaupt irgend ein menschliches Verhältnis, bei dem nichts zu wünschen übrig wäre? Anders läge die Sache, wenn Deine Frau dächte und wünschte wie Du, oder die Notwendigkeit anerkennt, Dich aus dem Deine Schaffensfreudigkeit hindernenden Zwange durch ein größeres Zurücktreten zu befreien.“

Vielleicht könnest Ihr Euch eine Zeit lang separieren, damit die gegenseitige Erkenntnis Cures Wertes, durch Sehnsucht unterstützt, Euch wieder dauernd zusammenführt. Liebe es sich nicht machen, daß Deine Frau mit der Kindern auf eine Weile zu Verwandten ginge? Oder könnest Du nicht eine Reise unternehmen, damit sich, frei von der Last des häuslichen Lebens, Dein Geist entlastet?

Ich werfe diese schulmeisterlich klingenden Fragen auf, weil ich denke, daß sich daran anknüpfen ließe für irgend etwas Dir Nützliches. Sei auch überzeugt, lieber Wulton, daß ich jeder Zeit bereit bin, Dir zu dienen, wo und wie ich kann.“

Was meinst Du,“ schloß er, den ersten Ton verlassend und wieder in seiner gewohnten launigen Weise sprechend, „da Du heute doch nicht die Scheidungssakte ausfertigen kannst, wenn wir uns jetzt zu meiner Freundin, der Frau von Estern, begeben, bei der man, wie ich Dir versichern kann, immer eine gute Küche und eine vortreffliche Flasche Portwein findet?“

Vorher aber noch eine Bitte, eine dringende, wobei ich gleich bemerken will, daß Du mir nicht ins Gehege kommst, denn ich habe für diese Frau nur brüderliche Gefühle. Verliebe Du Dich nicht in sie, sie hat nämlich etwas Fascinierendes und kann gerade Dir außerordentlich gefährlich werden.“

Also auf nach Valencia, lieber Poet! — Bitte, bitte, stolpere nicht über die Follanten, die da herum liegen! Wie oft wollte ich sie schon fortnehmen und hatte doch nicht die Energie, mich so lange zu bücken. Ueberhaupt wäre mir eigentlich besser gewesen, ich wäre als Follantier oder als eines jener anderen Geschöpfe auf die Welt gekommen, die den Winter über schlafen und sich die übrige Zeit kostlos in Wald und Flur erwehren. — Also bist Du bereit?“

„Gewiß, natürlich, lieber Freund,“ entgegnete Wulton, sich gewaltsam aus seinem schwermütigen Nachdenken aufraffend, „ich habe große Schuld, einmal wieder in die Nähe einer schönen und klugen Frau zu gelangen. Nicht wahr, schön ist sie doch auch?“

„Schön wie eine Nixe, die von den Strahlen der Abendsonne bestrahlt wird!“ lachte Kranach und zog den Freund mit sich fort. (Fortsetzung folgt.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 8. Novbr. Von der Börse. Nach anfänglicher Festigkeit bei Eröffnung des Verkehrs gestaltete sich die Börse in etwas weiterer Entwicklung matt. Es sind nicht die Rückwirkungen der neuen Börsenreform allein, sondern die matten Tendenz zugleich, sondern der heutige scharfe Rückgang in italienischer Rente hat verstimmt. Es ließ, daß der Credito mobiliare seit gestern 35 Lire niedriger stehe. Der matte Cours der Italiener drückt auf den übrigen Fondsmarkt und harte Wiener Abgaben in Franzosen auf den Eisenbahnmarkt. Im Gegenfuge zur guten Haltung von heimischen Bahnen lagen sehr matt Prince Hemybahn um 1/4 Proz., italienische um 1 Proz., Warschau-Wiener um 1/2 Proz., nur Schweizerische waren relativ gut gehalten. Im Montanaktienmarkt waren Laurahütte gedrückt, Bochumer schwächer, Dortmund mäßig besser. Roblektionen durchweg gut preishaltend. Schiffahrtstaktien stetig. Turkenlose behauptet. Kupferminen gedrückt. In zweiter Vorlesung war das Geschäft still bei stagnierenden Coursen. Nachbörse auf Erholung in Italienern besser. Privatdiskont 4 1/2 Proz.

Berliner Produktbericht vom 8. November. Der Leisfaben, den sonst die Depeschen aus Nordamerika gewähren, fehlt heute, und unser Markt war heute infolge dessen nicht nur still für Weizen und für Roggen, sondern auch in den Preisen so gut wie gar nicht verändert. Von den gekündigten 1350 Tonnen Roggen ist nur ein ganz kleiner Teil in Umlauf gewesen. Hofer staute stark und namentlich der laufende Monat ging zurück, weil dem Druck der Kündigungen kein Widerstand begegnete.

Döberburg, 9. Nov. Kursbericht der Döberburgischen Staats- und Leih-Bank.

	gest.	heut.
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	106	106,75
3 1/2 pSt. do. do.	99,20	99,75
3 pSt. do. do.	84,60	85,35
3 1/2 pSt. Döberb. Komm. (Stück a 100 M im Verkauf 1/2 pSt. höher.)	99	100
3 pSt. Döberb. Prämien-Anleihe	116,35	127,15
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	105,90	106,65
3 1/2 pSt. do. do.	99,45	100
3 pSt. do. do.	84,70	85,45
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	96,40	96,95
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	96,50	—
4 pSt. Döberb. Kommunal-Anleihen	101	—
4 pSt. do. do. (Stück a 100 M)	101,25	—
3 1/2 pSt. do. do.	100	98,50
3 1/2 pSt. Döberb. Schenkungs-Anleihe (kündbar)	100	101
3 1/2 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe	95,25	96
4 pSt. Darmstädter do.	—	—
4 pSt. Gutin-Bücker Prior.-Obligationen	101	—
3 1/2 pSt. Weimarer Stadt-Anleihe	—	—
5 pSt. Italiensische Rente	—	—

(Stück von 20,000 frk. und darüber.)

5 pSt. Italiensche Rente	—	—
(Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	—	—
3 pSt. Italiensche Eisenbahn-Prioritäten, garantiert	—	—
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. höher.)	—	—
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stücke von 1000 fl.)	—	—
4 pSt. do. (Stücke von 500 fl.)	—	—
4 pSt. Pfandbr. d. Braunschv. Hannov. Hypothekend.	100,90	101,45
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Kredit-Aktien-Bank	99,80	100,55
3/4 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekend-Bank	94,60	95,15
5 pSt. Niedersächs. Prioritäten	100	—
5 pSt. Borussia-Prioritäten	—	—
4 1/2 pSt. Warps. Spinnerei-Prioritäten, rückzahlb. 105	—	—
Odenburgische Landesbank-Aktien	144,50	—
(40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1892.)	—	—
Odenburg. Glasbütten-Aktien (4% Zins vom 1. Jan.)	—	—
Odenb. Fortug. Dampfz. u. Mch. Akt. (4 pSt. Zins vom 1. Januar.)	140,50	—
Warpspinnerei-Prioritäten-Aktien III. Emission	—	—

Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. . . 188,60 189,40
 " " London " für 1 £ . . . 20,27 20,37
 " " New-York " für 1 Doll. . . 4,17 4,2
 Holländische Banknoten für 10 Gulden . . . 18,82 —
 An der Berliner Börse notierten gestern:
 Odenburgische Spar- und Leihbank-Aktien
 Odenburg. Eisenbütten-Aktien (Augusti-Verz.)
 Odenb. Bergh. u. G. Akt. für 100 M. G.
 Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pSt.
 Darlehenszins do. do. 6 pSt.
 Unser Zins für Wechsel 5 pSt.
 do. do. Konto-Korrent 6 pSt.

3. Sorte 64-70 M, geringste Sorte 48-54 M Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben 20 Stück.
 Wien, 7. Nov. (Städter Viehhof). Zum heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 689 Stück Großvieh, 124 Bullen, 569 Schweine, 388 Kälber, 511 Schafe, — Felle Schweine. Die Viehpreise: Großvieh 1. Sorte 58-61 M, 2. Sorte 50-56 M, 3. Sorte 40-46 M, Bullen 40-50 M, Schweine 50 bis 58 M, Schafe 40-50 M pro 60 kg Schlachtgewicht, Kälber 28 bis 40 M pro 50 kg Lebendgewicht.

Witterungsbeobachtungen in Odenburg
 von A. Schulz, Optiker.

Monat.	Thermometer 0 Ré.	Barometer mm.	Windrichtung.	Lufttemperatur Monat. Höhe. in Grad.
8. Nov.	7,1	769,6	28,5, 2	8. Nov. + 3,7
9. Nov.	8, 1	772,3	28,6, 4	9. Nov. — 8,3

Märkte.

Homburg, 7. November. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof „Sternchanze“ waren angetrieben 1106 Kälber. Es wurden gezüchtet 50 kg Schlachtgewicht: für 1. Sorte 81 bis 86 M, ausnahmsweise bis 94 M, für 2. Sorte 73-78 M, für

Anzeigen.

Overten. Die Erben des weil. Brinckhüfers **Diebold Gerhard Meyer** lassen ihre hieselbst in der Nähe der Chauße nach Hundsmühlgen und des Hunte-Ems-Kanals belegen

Besitzung.

bestehend aus einem Wohnhause u. 5,0145 ha (ca. 60 Scheffel) Landereien, am **Dienstag, den 14. Nov. d. J., mittags 12 Uhr,** im Lokale des Großherzoglichen Amtsgerichts Abt. IV zu Odenburg zum öffentlich meistbietenden Verkaufe aufsetzen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. **Kaufer.**

Odenburg. Die Erben der Witwe des Dienstmanns **Johann Friedrich Carl Gustav Krüger**, Helene geb. Koopmann, hinterm Gerberhofe, lassen ihre daselbst belegen, in der Mutterrolle der Stadtgemeinde Odenburg unter Artikel Nr. 1807 aufgeführte

Besitzung.

bestehend aus einem Wohnhause und einem Flächeninhalt von 2 ar 02 qm, am **Freitag, den 17. Novbr. d. J., mittags 12 Uhr,** im Lokale des Großherzoglichen Amtsgerichts Abt. I zu Odenburg zum öffentlich meistbietenden Verkaufe aufsetzen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. **Kaufer.**

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 10. Novbr. d. J., nachmittags 4 Uhr,** werde ich im Auktionslokale an der **Nitterstraße hier:**
 1 Büffelt, 3 Sofas, 1 Vertikow, 2 Kleider-schränke, Tische und sonstige Hausgeräth-schaften
 versteigern. **Dierking, Gerichtsvollzieher.**

Verkauf und Verheuerung.

Zwischenhau. Frau **Helanne Meyer** hieselbst beabsichtigt in ihrem zu Rathhausermoor gelegenen Moorstamp mehrere Pänder **Heide** zum Mähen unter der Hand zu verkaufen, sodann den betr. Moorstamp pflanzenweise, zum Buchweizenbau, auf mehrere Jahre zu verheuern. Unterzeichnete wird am **Sonnabend, den 18. Novbr. d. J., nachm. 2 Uhr,** an Ort und Stelle anwesend sein, um zu unterhandeln. **J. H. Hinrichs.**

Zwischenhau. Herr Dr. med. **Kuhlmann** hies. beabsichtigt **Mittwoch, den 15. Novbr. d. J., nachm. 2 Uhr,** **16 bis 17 Stücken auf dem Stamm, langes, schieres Holz,** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zu verkaufen. Kaufliebhaber werden gebeten, sich beim Kurhause zu verjammeln. **B. D. Oltmanns.**

Schweiburg. Herr Pastor **Dreier**, zu **Jade** läßt am **Mittwoch, den 29. Nov. d. J., nachmittags 3 Uhr,** in **Warms Gasthause** daselbst, von den zur Pastorei gehörigen Landereien:
 a. 9 Hünne zur Gesamtgröße von 27 ha 43 ar 30 qm zum wechselweisen Gebrauch im Grünen,
 b. 6 Hünne zur Gesamtgröße von 12 ha 56 ar 82 qm zum jährlichen einmaligen Mähen, und
 c. eine Reithöhe,
 auf 4 Jahre öffentlich meistbietend verheuern. Gewerliebhaber ladet freundlichst ein **J. Stechmann.**

Unbegrenzter Verdienst!

bietet sich ehrenhaften Personen jeden Standes durch **Vertretung eines alten soliden Bauhause**, dessen Spezialität der Verkauf **sicherer, hohe Gewinnchancen bietender Staatsprämienlose** gegen Abzahlung ist. Kein Risiko. Fachkenntniße nicht erforderlich. **Sichste Provision.**

Selbstständiger, lohnendster Erwerbszweig.
 Offerten unter J. B. 9209 beibringt **Rudolf Woffe, Berlin SW.**

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 10. November 1893, nachmittags 4 Uhr anfangend, kommen beim Wir Paradies, Odenburg:
 1 Sekretär, 1 Kommode, 2 Sofas, 4 Stühle, 1 Hängelampe, 1 Spiegel, 1 fl. Tisch, 6 Bilder und 1 Regulator zum öffentlich meistbietenden Verkauf. **Manthey, Gerichtsvollzieher.**

Möbel-Auktion.

Der Tischlermeister **Lübs** hieselbst läßt wegen Aufgabe seines **Möbellagers am Sonnabend, den 11. November d. J., nachmittags 2 Uhr anfangend, im Hause des Herrn Wagenbauers Diekmann hieselbst, Kurwidstraße Nr. 9, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:**

Sofas, große und kleine zweithürige Kleiderchränke, Pulte mit Glasausfah, verschiedene Tische (1 Herrenschreibtisch), 1 Vertikow, 2 Galleriechränke, 1 Küchenschrank, Wasch- und Nachttische, verschiedene Stühle, Zengrollen u. c.
 Kaufliebhaber ladet ein **E. Memmen.**

Immobil-Verkauf.

Odenburg. Im Auftrag der Erben der Frau **Witwe Neumann** hies. habe ich deren hies. — Ecke der Grünstraße und des Drielerathweges — belegenes und in gutem Zustande befindliches **Wohnhaus** nebst **Garten**, mit Antritt zu Mai 1. J., unter der Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich baldigst melden. **H. Bischoff, Notkr.**

W. Weber,

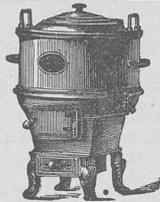
Langestraße 86, empfiehlt **Strick- u. Rock-Garne,** nur anerkannt gute, haltbare Ware, richtiges Gewicht 50 Gebinde = 1 Zollpfund.

Decimalwaagen

geachtet und mit Zug, bestes Fabrikat, kräftig und schön gebaut. **Tafel- und Wirtschaftswaagen,** sowie eiserne und messingene Gewichte empfiehlt **E. Block.**

Größte Auswahl in Füllregulier-Oefen

mit und ohne Kocheinrichtung, sowie **Amerikanische Oefen** schwarz, in feinsten haltbarer Silbervernickelung oder mit **Majolica-Ausstattung;** Reguliervorrichtung einfach und sicher, empfehle billigt. **E. Block.**



Kesselöfen
 rau und emailliert, von 25-300 Liter Inhalt, Sparherde, Silberheime, Schalker und gußeiserne, in allen Größen und billigen Preisen.

Sparherde, E. Block.

Coke.

Fernsprecher Nr. 11. **Gegenwärtige Preise:**
 Feinfeinerte Coke, 50 kg M. 1.—
 Grobe " 50 " " —,90
 Cammel " 50 " " 1,50
 Feins " 50 " " —,80
 frei ins Haus, bei Abnahme von mindestens 500 kg in einem Posten; bei weniger als 500 kg erhöhen sich die Preise um 10 % für 50 kg.
 Odenburg, 1. September 1893. **Die Gasanstalt.**

Frische Schinken,

gut beschnitten, kauft zu hohen Preisen **Paul Danckwardt.**

Guten hiesigen Roggen

kauft und vertauscht gegen Mais und Gerstenmehl **Paul Danckwardt.**

Neue Holl. Feringe, 12 Stück 50 \$, 1890er Sardellen, Pfd. 80 \$, Schöne Salzgurken, à Stück 5 \$, Corned Beef, beste Marke, im Anchnitt à Pfd. 70 \$, empfiehlt **Paul Danckwardt.**

Thomasmehl

ist wieder vorrätig bei **Joh. Mehrens.**

Zeitschriften

geben wir, so weit der Vorrat reicht, noch zu herabgesetzten Preisen ab: Preis pro Herabg. Jahrg. Preis. M. \$ M. \$
 1. Bazar . . . 10.— 1,—
 2. Blätter f. liter. Unterhaltung 30.— 1,—
 3. Dohem . . . 8.— 2,—
 4. Familienblatt . . . 8.— 1,—
 5. Frauenzeitung, illust. . . 10.— 1,—
 6. Gartenlaube . . . 6,40 2,50
 7. Globus . . . 24.— 3,—
 8. Hausfreund . . . 6.— 1,50
 9. Nord und Süd . . . 20.— 4,—
 10. Revue des deux mondes 60.— 7,—
 11. Rundschau, deutsche . . . 24.— 4,—
 12. Ueber Land und Meer . . . 12.— 3,—
 13. Vom Fels zum Meer . . . 12.— 4,—
 14. Westermanns Monatshefte 16.— 4,—
 15. Ill. Zeitung . . . 24.— 2,—
 Odenburg. **Bültmann & Gerriets.**

Saphir's



humorist. Schriften, 5. Aufl., 2 starke, hochgeleg. gebund. Bände, 1600 Seiten, Markt 40-50 M. pro geg. Einlieferung od. Nachr. (Nachr. 20 Mgr. mehr) zu beziehen von **H. Köhler**, Buchhandlung, Berlin NW. 52, Wehlstr. 7.

Maiglöckchen-Parfüm

der Parfümerie **Iduna Hamburg** ist weltbekannt und beliebt, weil es noch von keinem andern ähnlichen Parfüm übertroufen worden ist.
 à Flacon mit Spritzkorken M. 1 u. M. 1,50 zu haben bei:
M. W. Gerhards, Odenburg.

Abrun. Zu verkaufen ein 7jähr. starker, frommer **Wallach**. **Gerh. Gerhards.**

Bäfe. Zu verkaufen ein fettes Schwein. **Aug. Münnich.**

Achtung!!

Den Wiederverkäufern mache ich hiermit die Anzeige, daß ich einen größeren Posten **Tannenbäume** kaufte und erlaube diejenigen, welche von mir billig beziehen wollen, sich bis Ende dieser Woche bei mir einzufinden. **Odenburg, Sandstr. 33. Matbaum.**

Feinstes Deutscher **Medicinal-Cognac.** garantiert destilliert. **Merztl. emp. folien.** M. 2.— die ganze Flasche. Wein zu haben bei **S. Fischer, Odenburg.**

Schellfische

Morgen treffen große Sendungen feinsten lebender frischer **Schellfische** à Pfund 28 \$ bei mir ein.

Adolf Blumenthal, Laugestraße 89.

Zeugrollen

in Holz- und Eisengestell in bester Qualität zu billigsten Fabrikpreisen.

M. L. Meyersbach, Special-Maschinen-Geschäft.

Roß-Baseline

ist das beste Leder- und Fuß-Konservierungsmittel. Geprüft und empfohlen von vielen Autoritäten des In- und Auslandes.

Allerlei Engros- und Einzelhandel. b. d. Land Odenburg b. **W. V. V. V.**, Odenburg, Langestr. 56. In Bleichhöfen zu 10, 20, 50, 90, 150 \$ u. s. w. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt!

Die Selbsthilfe.

Neu langjähriger bester Ratgeber zum Wohle im Lebensverlaufe. **Die Selbsthilfe.** treuer Rathgeber für alle jene, die durch frühzeitige Beratungen sich Leben sparen. Es ist es auch jeder, der an Schwachsinn, Nervosität, Angstzustand und Berührungsschwächen leidet, seine wertvolle Belehrung nicht durch irgendwelche unheimliche Kräfte, Odenburg (in Deutschland) zu beziehen bei **Dr. L. Ernst, Homöopath, Wien, Glacetr. 6.** Wird in kürzester Zeit veröffentlicht.

Veraltete Geschlechtsleiden

heilt brieflich unter schriftlicher Garantie Apotheker **Fr. Jemel**, Breslau, Neudorfstr. 3.